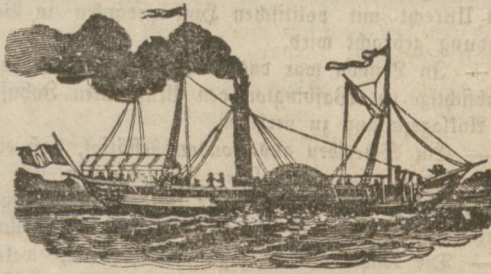


Danziger Dampfboot.

No. 5.

Montag, den 7. Januar.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonntag 6. Januar. Das „Frankf. Journ.“ meldet, daß die ständige Bürger-Konvention in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen hat, die ihr von der preussischen Regierung übertragenen Funktionen anzunehmen.

Haag, Sonnabend 5. Januar. In der ersten Kammer von Holland nannten in der Sitzung am 28. Decbr. zwei Minister den belgischen Minister Rogier revolutionär und sein Verfahren in der Schuldangelegenheit unschicklich. Man befürchtet, daß in Folge dessen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden könnten.

Paris, Sonntag 6. Januar. Der heutige „Moniteur“ sagt: Ein Abendblatt hat einen Artikel über die Politik Frankreichs in den orientalischen Angelegenheiten veröffentlicht, dessen Form zu der Meinung veranlassen könnte, daß er aus officiellen Quellen geschöpft sei. Der Artikel ist jedoch nur das Werk reiner Einbildung. — Der Artikel der „Patrie“, welchen der „Moniteur“ dementirt, sagt, es sei nicht gegründet, daß Frankreich wegen einer Konferenz zur Lösung der kandiatischen Angelegenheit Schritte gethan habe. Frankreich und England hätten der Türkei Mäßigung angerathen, die Bewegung auf Candia getadelt und die Aufrechterhaltung der ottomanischen Herrschaft im Archipel neuerdings als eine Nothwendigkeit für die Erhaltung des europäischen Friedens anerkannt.

Florenz, Sonntag 6. Januar. Die „Italia“ bestätigt, daß die zu Rom mit Tonello gepflogenen Verhandlungen durch ein ausschließlich auf die geistlichen Angelegenheiten bezügliches Uebereinkommen ihrer Beendigung nahe sind. Wie man glaubt, beschäftigen man sich schon mit der Wahl neuer Bischöfe. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß man keinen förmlichen Vertrag schließen werde, was jede Idee eines Konkordats fern halte, sondern daß man sich einfach auf ein mündliches Einvernehmen beschränken werde.

Petersburg, Sonnabend 5. Januar. Die „Senats-Zeitung“ enthält drei Ukase. Der erste, vom 19. December datirt, st. die Postverwaltung im Königreich Polen dem russischen Postministerium unter, um eine bessere Postverbindung zwischen Rußland und Polen herzustellen. Der zweite Ukas theilt das Königreich vom 13. Januar c. ab statt der bisherigen 5 in 10 Gouvernements und 85 Kreise ein, und giebt den betreffenden Gouverneuren gleiche Rechte wie den russischen Gouverneuren. Der dritte Ukas führt vom 13. Januar im Königreich Polen Gouvernements- und Distrikts-Zahlämter ein, wie diese bereits in Rußland bestehen.

Der „Russische Invalide“ sagt: Das Ziel der jüngsten kaiserlichen Ukase bezüglich der Reformen im Königreich Polen sei eine faktische Annäherung und eine Gleichstellung aller Beziehungen Polens mit denen Rußlands. Die Einheit der Verwaltung ermögliche in Polen die Einführung aller in Rußland eingeführten Verbesserungen.

An den bei dem Polen-Aufstande in Sibirien Theilgenommenen ist jetzt das Urtheil, soweit es die kaiserliche Bestätigung erhalten, vollstreckt worden. Von 7 zum Tode Verurtheilten erster Kategorie wurden 4 erschossen, die Uebrigen sowie auch die Verurtheilten der andern Kategorie zur Zwangsarbeit abgeführt. Von Körperstrafen sind Alle befreit geblieben.

Politische Rundschau.

Berliner Blätter bringen eine Ansprache, welche der Erbprinz von Augustenburg nach der vollzogenen Einverleibung der Herzogthümer in den preussischen Staat an die Schleswig-Holsteiner gerichtet hat. Es heißt darin: Ich bin außer Stande, das Landesrecht gegenwärtig mit Wirksamkeit zu verteidigen oder Euch gegen die Gefahren, mit welchen die Gewalt jedes thatsächliche Eintreten für dasselbe bedroht, zu schützen. Ich darf daher die Gewissen nicht beschweren und gebe Euch hiermit alle Verpflichtungen zurück, welche Ihr einzeln oder in Gemeinschaft durch Eide, Gelübnisse oder Huldigungen gegen meine Person übernommen habt.

Nach einer Mittheilung aus Paris hat Hr. v. Beust den Mächten vorgeschlagen, den Eventualitäten im Orient durch ein vorläufiges Uebereinkommen zu begegnen, damit keine Macht den Versuch mache, die dortigen Verwickelungen ausschließlich zu ihrem Vortheil auszubenten. Man soll übrigens in Paris der Ansicht sein, daß Hr. v. Beust's Regiment in Oesterreich nicht mehr von langer Dauer sein wird. Manche meinen, er selbst habe eine Ahnung von seinem bevorstehenden totalen Ausgenutztsein und sehne sich im Stillen danach, seine Penaten wieder nach dem gemüthlichen Dresden hinüberzusiedeln. Wohlmeinende sollen ihm rathen, damit nicht zu lange zu zögern.

Die mittels des kaiserlichen Patentes vom 2 Jan. erfolgte Einberufung einer österreichischen „außerordentlichen Reichsrathsversammlung“ hat die ganze journalistische Welt des Kaiserstaates in gewaltige Aufregung versetzt, und nur die officiellen Blätter beobachten tiefes Schweigen, welches wohl schwerlich seinen Grund in einer gar zu großen Siegeszuversicht der Regierung finden dürfte.

Nach dem officiellen Landesjournal soll der Wahlmobus zu dem außerordentlichen Reichsrath dem Landtag überlassen bleiben. Die Deutschen in Böhmen werden in diesem Falle in den Reichsrath nicht wählen, weil sie den Boden der Verfassung nicht preisgeben wollen; sie werden hierin, sowie in der Motivirung ihrer Haltung im Einverständnis mit den Deutschen der übrigen Provinzen handeln, und werden deshalb zuvörderst die erforderlichen Vereinbarungen mit den Niederösterreichern treffen.

Der kaiserlichen Verordnung, durch welche die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird, ergeht es nicht besser; es heißt, sie erzeuge zwar überall in Oesterreich wenig Befriedigung, am Ungünstigsten aber dürfte die Aufnahme sein, die derselben in Ungarn zu Theil wird. Das Recrutirungsrecht, sagt man, auf welches die Ungarn stolz seien, werde dadurch über den Haufen geworfen.

Die jüngsten aus Sicilien eingegangenen Nachrichten verbreiten sich über die dortigen Zustände günstiger; in Palermo soll sich eine Anzahl Kennter freiwillig den Behörden gestellt haben, und man ist geneigt, dies als einen Beweis anzusehen, daß die Autorität der Regierung auf der Insel im Zunehmen ist. Der Bericht Ricafoli's über die Ereignisse von Palermo wirft eine große Verantwortlichkeit auf das Kriegsministerium, welches den dringenden Forderungen wegen Absendung einer größeren Militärmacht nach der Insel nur mit großer Fahrlässigkeit entsprochen habe.

Rücksichtlich des neuen Ministeriums in Athen scheint man sich in seinen Erwartungen getäuscht zu haben, indem dasselbe eine „Politik der Mäßigung“ ankündigt. In seinem Programme bemerkt dasselbe

ausdrücklich, daß die hellenische Regierung an dem Aufstand auf Candia gänzlich untheilhaftig sei, und wenn man auch Sympathien für die Griechen auf jener Insel habe, so würde von Seiten Griechenlands der Pforte gegenüber doch die Neutralität aufrecht erhalten werden.

Erst jetzt kommen uns aus russischen Blättern nähere Details der empörend-unmenschlichen Strafurtheile zu, die über die Theilnehmer des polnischen Aufstandes in Sibirien verhängt wurden. Wer die Bestialität kennt, mit welcher die Moskowiten die Opfer ihrer Barbarei in Sibirien behandelt haben, mußte dem tapfern Sinne der armen Verbannten, mit dem sie an ein Werk der Verzweiflung gingen, gebührende Bewunderung zollen, obgleich letzteres, wie vorauszu sehen war, von den Organen der Petersburger Regierung sofort als total niedergeschlagen proclamirt wurde. Und jetzt erdrossen sich russische Blätter, eben diese Helden der Feigheit zu zeihen, indem sie behaupten, eine große Anzahl derselben habe sich, da sie sich in die Enge getrieben sahen, selbst entleibt (was immerhin besser wäre, als unter russischer Knute zu leben). Die, welche am Leben blieben, traf nun das Endurtheil. (Siehe telegr. Depesche.)

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind Sonnabend früh nach Weimar und Gotha abgereist.

Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, fanden Freitag Abend und Sonnabend Mittags Konferenzen der delegirten Minister des norddeutschen Bundes statt.

Die Konferenzen der Bevollmächtigten norddeutscher Bundesregierungen werden im Laufe der nächsten Woche geschlossen.

In einer Wahlversammlung des conservativen patriotischen Vereins in Berlin wurden der Graf Bismarck, Herr v. Roon und Herr v. Moltke als Parlaments-Kandidaten für Berlin aufgestellt.

Auffallend ist die Bestimmung des Wahlreglements, daß, wenn eine Mandatsniederlegung erst ein Jahr nach der ersten Auflistung der Wählerlisten erfolgen sollte, die Wählerlisten erneuert werden müssen. Danach scheint das Ministerium vorauszu sehen, daß dieser „zur Berathung der Verfassung“ und der Einrichtungen des norddeutschen Bundes“ berufene Reichstag länger als Jahresfrist zusammenbleiben könnte.

Man hofft in liberalen Kreisen, daß das für den norddeutschen Bund vorgeschlagene Normal-Budget keine Annahme finden wird.

Am 5. Januar Mittags 12½ Uhr fand eine Ministerberathung statt, in welcher über mehrere dem Landtage neu einzubringende Ges. Vorlagen verhandelt wurde. Gleichzeitig soll der Schluß des Landtags vorläufig auf den 30. Januar d. J. angesetzt worden sein.

Die Commissionen des Abgeordnetenhauses sind in den letzten Tagen bereits wieder zusammengesetzt, haben jedoch ihre Arbeiten noch nicht fortsetzen können, da die Herren nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt waren.

Die „Kreuztg.“ meldet: Im Laufe dieser Woche erfolgt die förmliche Besitzergreifung Schleswig-Holsteins.

Im Cultus-Ministerium ist ein neues Reglement für die Prüfung der Candidaten für das höhere Lehramt ausgearbeitet worden.

— Herr v. Eichmann (bisher in Rio-Janeiro) ist für den Stuttgarter Gesandtenposten designirt.

— Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß nach dem Kriege kein Jude die Befestigung zu Landwehr-Officieren bekommen hätte. Der König soll über das Gerücht sehr aufgebracht gewesen sein. Es ist thatsächlich durch die Ernennung von jüdischen Officieren widerlegt; bei sonst gleichen Bedingungen hat wie vor dem Feinde kein Unterschied zwischen Juden und Christen stattgefunden.

— Der Generalstab der Armee hat durch die Verstärkung des stehenden Heeres eine bedeutende Erweiterung erfahren. Denselben gehören jetzt an: 1 Chef (General der Infanterie, Frhr. v. Moltke), 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, 10 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 37 Majore, 36 Hauptleute, 3 Ingenieur-Geographen (im Range eines Lieutenants) und 1 Plankammer-Inspector.

— Gemäß der Feststellung der Bevölkerungsverhältnisse nach der letzten Volkszählung sind vom 1. Januar ab wieder mehr Städte, deren Einwohnerzahl jetzt über 10,000 gestiegen, zu Garnisonstädten I. Klasse erhoben worden, was bekanntlich bei der Feststellung des Services von Einfluß ist.

— Es ist auf mehrfaches Verlangen in Betreff der Einstellung zum einjährigen Freiwilligendienst bei den Infanterie-Regimentern der neuen Landestheile noch eine weitere Erleichterung gewährt worden. Es soll nämlich bis zum 1. April v. J. von den für diese Einstellung festgesetzten Terminen insoweit abgesehen werden, als es nach den Ansichten des betreffenden General-Commando's mit den dienstlichen Interessen vereinbar erscheint.

— Die Ex-Königin Marie von Hannover hat von 8 jungen Mädchen einen Teppich zum Geschenk in Empfang genommen und bei dieser Gelegenheit geäußert, sie freue sich, daß ihr Gemahl wegen der Officiere endlich nachgegeben habe, und sie hoffe auf deren aller Uebertritt in preußische Dienste, da doch der Gedanke zu fürchtbar sei, daß alle diese jungen Männer ohne ersten Beruf brach liegen sollten.

— Alle Gerichtsbögte, Justizbeamte, Gefangenwärter u. c. in Hannover müssen die bisher an ihren Uniformen befindlichen Hoheitszeichen sofort ablegen und so lange dieselben noch keine andere Uniform haben, Civilkleidung tragen.

— Aus Holstein wird geschrieben, daß bei den Rekrutierungen gegen die älteren Mannschaften sehr rücksichtsvoll verfahren sei; alle 25-Jährigen, die meisten 24-Jährigen und theilweise auch 23-Jährige, wenn sie verheirathet waren, wurden zurückgestellt.

— Zur Errichtung einer Cadetten-Anstalt in Plön (Holstein) ist der Major Debarres dorthin abgereist.

— Am 2. Januar hielten in Meiningen die regierenden Fürsten aus dem Ernestinischen Hause eine Zusammenkunft, betreffs ihrer Stellung zu Preußen und dem norddeutschen Bund.

— Der Großherzog von Baden hatte in Folge des Ankaufs einer Rittergutherrschaft in der Provinz Posen dem Könige von Preußen den bei Erwerb von Rittergütern durch Nichtpreußen noch immer erforderlichen Huldigungs-Eid (sog. Homagial-Eid) zu leisten. Diesen Eid hat nun der General-Bevollmächtigte des Großherzogs von Baden, der Justizrath Meyen, in die Seele seines fürstlichen Machtgebers abgeleitet. Die Frage, ob ein solcher Eid auch von einem regierenden Fürsten zu fordern sei, ist hiernach von Neuem bejahend entschieden, nachdem dieselbe im großherzoglich badischen Ministerium längere Zeit ventilirt worden und die Leistung des Eides anfänglich beanstandet war, während erst das jetzige Ministerium die angeregten Bedenken aufgegeben hat.

— In Wiener militärischen Kreisen spricht man davon, es werden alle jene Offiziere der hannoverschen, hessischen und nassauischen Armee, welchen die Bedingungen zum Eintritt in den preußischen Dienst nicht annehmbar erscheinen, ohne Weiteres in die österreichische Armee aufgenommen werden. Auch aus der sächsischen Armee soll eine größere Anzahl von Offizieren in das österreichische Heer überzutreten gesonnen sein.

— Oesterreich veranschlagt seine Kosten für die Besichtigung der Pariser Welt-Ausstellung auf 340,000 fl., nach Abschlag von 20,000 fl., die bereits für 1866 präliminirt waren.

— Der Brüsseler „Nord“, dessen Zuverlässigkeit freilich nicht über jeden Zweifel erhaben, theilt ein, ihm angeblich aus Griechenland zugesandtes, auffallendes Schriftstück mit, nämlich eine Adresse der Candidaten an den König von Preußen. Sie ist vom 22. November datirt, von den 29 Represen-

tanten der Versammlung in Sidonia unterzeichnet und bittet um den Schutz des Königs von Preußen für den Anschluß der Insel Candia an Griechenland.

— Der Kaiser von Frankreich soll sich genöthigt gesehen haben, sein Heeresreform-Projekt schon in wesentlichen Punkten abzuändern, nämlich zuzugeben, daß die Reserve jedesmal im Falle eines Krieges durch ein Gesetz, also in Uebereinstimmung mit den Kammern, einberufen wird, und daß die Stellvertretung auch in der Reserve zulässig sei.

— Man spricht in Pariser Hofkreisen von einem eigenhändigen Gratulationschreiben des Kaisers an die Königin Victoria; eine Thatsache, welche sicher mit Unrecht mit politischen Hintergedanken in Verbindung gebracht wird.

— In London war das Gerücht verbreitet, man beabsichtige in Washington den Präsidenten Johnson in Anklagezustand zu versetzen.

— Ein Schreiben aus London bestätigt, daß eine große Anzahl davongelaufener Hannoveraner sich in London aufhält, und daß diese Helden in dürftigen Verhältnissen leben, ja auf Bettelei angewiesen sind.

— Die Nichte des Herzogs von Modena, welche kürzlich dem italienischen Thronerben zugebacht war, soll jetzt den König von Bayern heirathen.

— Aus dem Budget für 1867 erfährt man nicht, was Italien der Krieg gekostet hat, welche finanzielle Erbschaft Italien für die Zukunft aus diesem Kriege auf seine Schultern zu nehmen hat. Offenlich werden die Auseinandersetzungen, die der Finanzminister dem Parlament geben wird, auch hierüber Aufschluß erteilen.

— Im Municipalgebäude von Palermo ist Feuer ausgebrochen; man glaubt, es sei aus Bosheit angelegt worden, doch konnte dies nicht ermittelt werden; auch war der Schaden nicht sehr bedeutend, er wird auf höchstens 50,000 Frs. veranschlagt. Es sind keine wichtigen Documente oder sonst werthvolle Objecte zu Grunde gegangen.

— Man erzählt, daß nicht nur unter der christlichen Bevölkerung des türkischen Reiches, sondern auch unter den Muselmännern eine bedrohliche Stimmung um sich greift. Der Sultan erhält zahllose anonyme Klagen und Drohbrieve von Türken wegen der schlechten Verwaltung des Reiches.

— Das Reichstagsgebäude auf dem Ritterholm in Stockholm wird in kurzer Zeit vollendet sein. Dasselbe soll sehr zweckmäßig eingerichtet sein und kostet mit Möbeln und Dampfmaschine nebst Heiz-Apparat 180,000 Rbl.

— Aus Petersburg schreibt man, daß die russische Regierung jetzt ernstlich mit dem Gedanken umgehe, den neuen Kalenderstil einzuführen. Es gilt nur noch, den Widerstand der Geistlichkeit zu bestegen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. Januar.

— Dem Glaubensbekenntnisse nach hat der preußische Staat durch die jüngst einverleibten Staats-Gebiete einen Zuwachs an Bevölkerung von 3,685,199 Evangelischen, 607,080 Römisch-katholischen, 6 Griechisch-katholischen (letztere in den Elberzogthümern), 410 Mennoniten (in Hamburg, Nassau und den Elberzogthümern), 4381 Dissidenten und 52,869 Juden erhalten. Das Verhältniß im heutigen Preußen ist Evangelische 65,34, röm. Katholische 33,08, Dissidenten 0,25, Juden 1,33. Das gesammte Preußen zählt jetzt 15,413,207 Evangelische, 7,803,346 röm. Katholische, 1530 griech. Katholische, 14,196 Mennoniten, 43,032 Dissidenten, 314,797 Juden und 41 anderer Religion. An größeren Städten hat das preußische Gebiet folgende gewonnen: Frankfurt a. M. mit 82,406, Hannover mit 67,815, Altona mit 52,781, Kassel mit 40,228, Wiesbaden mit 26,573 und Flensburg mit 20,314 Einwohnern.

— Das Comité der liberalen Fraktion Rickert hat, wie vorauszusehen, von den beiden Parlaments-Kandidaten: Abgeordneter Twesten und Geh. Ober-Reg.-Rath Hoene den Ersteren für den Stadtkreis aufgestellt, weil angenommen wurde, daß der Letztere von dem Landkreise unbedingt aufgestellt werden würde, und dadurch also zwei Kandidaten der liberalen Partei die Aussicht hätten, gewählt zu werden. Die Obmänner der Partei haben diese Angelegenheit bereits so energisch sowohl für den Stadt- als für den Landkreis in die Hand genommen, daß man die Wahl dieser Kandidaten bereits als gesichert ansehen kann. Der Abgeordnete Twesten hat unserm Wahlkreise seinen Besuch zugesagt.

— Neben dem öffentlichen Wahlreglement soll noch eine geheime Instruction an die Landräthe und Oberbürgermeister versandt worden sein. Man soll denselben darin dringend an's Herz gelegt haben, sich persönlich an die Spitze der Wahlagitation zu stellen

und wenn nicht sich selbst, doch sonst populäre Persönlichkeit aus dem Kreise, auf deren Zuverlässigkeit die Regierung bauen dürfe, als Wahlkandidaten aufzustellen.

— Die unterm 10. Octbr. v. J. angeordnete Friedens-Dislocation der Armee hatte bei der Cavalerie überall eine fünfte Escadron per Regiment vorgeesehen und ebenso die Garnisonen dafür bereits bestimmt. Nach dem Inhaltsverzeichnis der bis zum Jahreschluß 1866 vervollständigten Quartierliste der Armee geschieht dieser Verstärkung keine Erwähnung. Selbst bei denjenigen Truppentheilen, wo noch vor Beginn des letzten Krieges eine fünfte Escadron etatsmäßig bestand, sind solche jetzt in Wegfall gekommen. In militärischen Kreisen schreibt man dies dem Umstande zu, daß die Verstärkung der Cavalerie nur auf eine Vermehrung der Regimenter unter Beibehaltung von 4 etatsmäßigen Escadrons einstweilen beschränkt bleiben wird.

— Das „Danziger Kath. Kirchenblatt“ theilt von den unausgesetzten Verfolgungen, welche die Katholiken in Rußland zu erdulden haben, wirklich haarsträubende Geschichten mit. Das Blatt schreibt: „Ich kann Ihnen die Mittheilung eines Gensd'armier-Offiziers wiedergeben, der dazu commandirt war, einer massenhaften Bekehrung der katholischen Bevölkerung einer Parochie in Litthauen beizuwohnen. Während die ländliche Bevölkerung in der kath. Kirche zahlreich versammelt war, umzingelten die Truppen diese Kirche, und der Pope (russischer Geistlicher), mit dem Kelle in der Hand, wurde hineingeführt. Das Volk erwartete schweigend, was kommen würde. Der Pope ging von Einem zum Andern und theilte die Kommunion aus. Wenn Einer die Zähne zusammenbiß und das Sacrament anzunehmen sich weigerte, so öffnete der den Popen beigegebene Soldat dem Widerspenstigen den Mund mit dem Bajonnet.“ Das ist die Art, wie moskowitzische Missionaire verfahren, bemerkt das kirchliche Blatt hierüber.

— [Aus einem Briefe vom Bord der „Niobe.“] Funchal, den 16. November 1866. Seit dem 13. d. M. liegt unser Schiff hier auf der Rhede von Funchal, der Hauptstadt Madeira's, und da morgen der Postdampfer abgeht, beruhe ich die Gelegenheit, Euch einige Nachrichten über mich mitzutheilen. Unsere Reise bis hierher war eine außergewöhnlich günstige und schöne. Von Kiel bis Plymouth brauchten wir zehn Tage und lagen daselbst ungefähr acht Tage. Von Plymouth sollten wir anfänglich direkt nach Madeira, da wir aber aus einem von der Cholera inficirten Lande kamen, gingen wir der kürzeren Quarantaine wegen erst nach Portugal (hier dauert dieselbe nur 5 Tage, in Madeira dagegen 20.) Am 27. Okt. erreichten wir den Ausfluß des Tajo und bewunderten während des Einsegels das Schloß Heinrichs des Seefahrers, Cintra, welches 5 Meilen von Lissabon vom Gipfel eines prächtigen Berges die Aussicht über das Meer beherrscht. In Lissabon feierten wir den Geburtstag des Königs Don Louis. Am Tage nach diesem Feste war große Revue über sämmtliche Truppen der portugiesischen Hauptstadt. Wir waren an Land und sahen den König, die Königin und den Kronprinzen. Außer der Reiterei (Husaren und Ulanen) interessirte uns besonders die Berg-Artillerie, eine Truppe, die Preußen nicht kennt. Am 9. Novbr. verließen wir Lissabon und erreichten am 13. Funchal (Madeira und Porto Santo zusammen bilden eine Provinz des Königreichs Portugal.) Morgen stehen wir in See, wahrscheinlich gehen wir nach St. Vinzent oder Teneriffa, jedenfalls sind wir Mitte Januar 1867 in Bridge-Town auf Barbadoes in Westindien.

— [Lebensversicherung.] Welche wachsende Benutzung die Lebensversicherung im deutschen Volke findet, zeigen die neuesten statistischen Ausweise. Nach denselben bestehen jetzt in Deutschland nicht weniger als 34 Lebensversicherungsanstalten, welche zusammen eine Summe von 277 Millionen Thalern auf das Leben von 280,000 Personen versichert haben. Diese bedeutenden Erbschaften werden also binnen einem Menschenalter beim Tode der versicherten Personen zur Auszahlung kommen, die pünktliche Fortsetzung der Versicherungen vorausgesetzt. Solche Kapitalbildungen aus verhältnißmäßig kleinen Beiträgen tragen nicht wenig zur Beförderung des Familienwohlstandes und dadurch auch unseres Nationalwohlstandes bei. Zur Begründung jener Erbschaften sind im Jahre 1865 10 3/4 Millionen Thaler an Beiträgen eingezahlt worden; ausgegeben waren im vorigen Jahre nur 4 1/2 Million Thaler für 4550 Gestorbene. Die Fonds jener Anstalten an Prämienreserve, Ueberschüssen und dergleichen belaufen sich, abgesehen von den Aktienkapitalien auf 38 1/2 Millionen Thaler.

Der Handwerker-Verein beging am Sonnabend sein Stifterfest im Vereinslokale, welches einen künstlerischen Wanderschmuck dazu erhalten hatte. In musikalischer und geselliger Beziehung wurde von Mitgliedern und Dilettanten das Möglichste geleistet, um Heiterkeit und Frohsinn zur Geltung zu bringen, was denn auch in vollem Maße erreicht wurde. An der zahlreich besetzten Tafel erklangen frohe Lieder und vielfache Toaste würzten das Mahl. Die Mehrzahl der Mitglieder konnte sich erst am Morgen zur Trennung entschließen, denn das gemüthliche Zusammensein übte einen magischen Reiz auf Alle aus.

In dem verfloffenen Jahre ist die hiesige Feuerwehr 110 Mal alarmirt worden und 85 Mal in Thätigkeit gekommen. Die bedeutendsten Feuer fanden statt in der Böttchergasse No. 2 (Kantier Krabbe), Bartholomäi-Kirchengasse No. 9 (Eigenthum der St. Bartholomäi-Kirche), auf dem Pödlitz'schen Holzfelde bei Leg-An, in der Sopengasse No. 11 (Kaufmann Rosenstein) und Hingergasse No. 10 (Töpfermstr. Kupferschmidt.) Kleinere Feuer, die theils in Balken- und Dielenbränden bestanden, theils sich durch Entzündung von Hanf, Heu, Holz, Gardinen, Spirituosen u. entwickelten, wurden in 41 Fällen gelöscht und dabei 30 Mal Spritzen in Thätigkeit gesetzt. — Bei Schornsteinbränden fand die Feuerwehr 39 Mal Verwendung, während sie 25 Mal durch blinder Lärm alarmirt wurde. — Das mit der Verwaltung des Feuerlöschwesens verbundene Institut der Schupmannschaft, welches der Feuerwehr als Reserve dient, ist nur bei 2 Bränden, und zwar bei den schon erwähnten Feueren in der Böttcher- und Hingergasse verwandt worden, wogegen die polizeiliche Thätigkeit desselben in dem verfloffenen Jahre um so umfangreicher war. Es wurden in diesem Jahre 576 Fälle von Straßen-Excessen aller Art, Diebstählen, Dordachlosigkeiten, Straßen-Verunreinigungen und Unzucht zur Anzeige gebracht, und überreicht diese Anzahl die im Jahre 1865 vorgekommene um 177. — Die Leistungen des städtischen Ausfuhrwesens, mit dem zugleich die Reinigung der Communalplätze verbunden ist und welches die Bepflanzung für die Feuerwehr liefert, ergaben eine Totalsumme von 22,605 Kubren, von denen 17,785 auf Hausmüll und Straßenebrüch, 1343 auf Trummern, 3367 auf Bau- und 110 auf Sprengkubren für die Promenade vom Hohen- bis zum Libauer Thore kommen.

Die Berliner Koppe-Stiftung hat einen Preis von 500 Thln. für ein landwirthschaftliches Handbuch ausgesetzt, welches durch populär-concise Fassung sich vorzugsweise für den kleinen Landmann eignet.

Ueber den Stand der Saaten in Preußen sind amtliche Nachrichten eingegangen, nach welchen derselbe befriedigend ist; nur macht sich hin und wieder Mäusefraß bemerklich. Der Gesundheitszustand des Wirthschaftsviehs ist gut, nur in Schlefien fallen viele Schweine an einer noch unbekanntem Krankheit.

[Weichsel-Trajekt vom 5. Januar.] Bei Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Graudenz-Warlubien ebenso; Czermink-Marienwerder per Kahn.

Das deutsche Central-Comité für die Provinz Posen fordert die Gutsbesitzer auf, genau darauf zu achten, daß jeder Wahlfähige in die Wahllisten eingetragen werde, damit der deutschen Sache auch nicht eine Stimme verloren gehe.

Die „N. A. Z.“ berichtet, daß die Ernennung des Herrn v. Münchhausen zum Oberpräsidenten von Pommern definitiv erfolgt ist.

Culm. Es hat sich hier ein polnischer Vorkaufverein nach Schulze-Dehtsch'schen Grundsätzen gebildet.

Stadt-Theater.

Kaupach's „Schule des Lebens“ ist bekannt und beliebt, wie auch gestern das wohlbesetzte Haus zeigte. Das Stück würde an romantischer Wirkung noch gewinnen, wenn man die bloß quälerischen und gar zu weit getriebenen Consequenzen: das Straßenbetteln der einst so stolzen Prinzessin und die klägliche Erscheinung im königspalaste durch Streichen beseitigen oder mildern wollte. Die Rolle der Isaura verlangt ganz besonders, neben geistigem Verständniß und feiner Ausführung, ein höchst vortheilhaftes Exterieur, da in jedem Acte bis zum Uebermaß von ihrer himmlischen Schönheit, ihrem Zauberreiz, ihrem Seraphöpfchen u. s. w. die Rede ist. Frau Fischer brachte diese äußeren Requisiten mit auf die Bühne und entfaltete in der geistigen Durchdringung dieser Rolle mit den so vielseitigen Affecten ihr schönes Talent dem theilnehmenden Publikum wieder auf das Liebenswürdigste. Alle jene zahlreichen Phasen, welche die übermüthige und männerfeindliche Königstochter in der Schule des Lebens durchzumachen hat: unter dem Dolche des erzürnten Vaters, im Kerker, in der Schenke, bei der rettenden Trauung in der Waldkapelle, im Hause des Goldschmieds, im Streit mit dessen Mutter, in der Erniedrigung durch höfische Vornehmheit, im Plane zu fliehen, in dem edleren Entschlusse treu zu bleiben, am Hofe bei des Königs listiger Verführung, in Noth und Elend — sie alle wurden mit künstlerischer Einsicht und Vertheilung von Licht und Schatten dargestellt. Herr Böbel stand ihr wacker zur Seite und erntete mit ihr wohlverdientes Lob

und wiederholten Hervorruf; seine Doppelrolle, sowohl als zärtlicher, zartfühlender Liebhaber und Gatte, als auch in der schredenden und gefährlichen Majestät des Königs von Navarra, führte er glänzend und mit siegreicher Ueberwindung der mannigfachen Schwierigkeiten durch. — König Alfonso (Herr Kleinert) erscheint nur im Zorn und in der Aufregung frohen Wiederfindens. Beide Affecte wußte derselbe durch sein Spiel genügend zu motiviren. — Seine Nichte (Fräulein Lehnbach) zeigte in dieser undankbaren und unbedeutenden Rolle, daß jede Figur eines Gemäldes vom Künstler mit Fleiß durchgeführt werden müsse, um dem Ganzen das Siegel der Vollendung aufzudrücken. — Herr Böfick als Pedrillo, der in solchen romantischen und romanischen Stücken unvermeidliche Diener und Spasmacher, gab uns einen neuen Beweis seines Fleißes — sein Spiel fand allgemeine Anerkennung. — Die eingebildete Jose Leonore wurde von Fräulein Albert ansprechend gegeben. — Die zärtliche Alte, welche immer „etwas Warmes“ vermißt und selbst wenig Wärme hat, spielte Frau Treptom recht gut, wie immer diese Rollen, ebenso Frau v. Söllner die Uracca zur vollen Zufriedenheit. — Den ungezogenen heuchlerischen Jungen zeichnete Herr Ham mit kräftiger Komik. — Das Publikum war von der Vorstellung sichtlich befriedigt.

Gerichtszeitung.

[Die Verhaftung eines Mörders. Schluß.] Es war zwischen zwei und drei Uhr des Morgens, als wir uns zu unserer gefährlichen Unternehmung auf den Weg machten.

Die Nacht war uns günstig. Ein feiner Nebel fiel als Regen herab; die schwarzen Wolken hingen tief am Himmel, und die unerleuchteten Straßen waren so dunkel, daß wir uns gegenseitig nicht in der Entfernung von zwei Schritten erkennen konnten. Wir gingen jeder einzeln in langer Reihe, ich selbst an der Spitze, und hielten uns dicht zusammen. Alle meine vorherige Kenntniß der Stadt und der „Diebeshöhle“ war erforderlich, um das Haus zu finden, das ich suchte; wir mußten uns dabei so vorsichtig bewegen, daß es wohl eine Stunde dauerte, ehe wir es erreichten. Es ging laut und lustig darin her; aber in den meisten der anderen Häuser der Nachbarschaft war es ruhig geworden.

Langsam und ruhig kletterten wir über den Bretterzaun in den Hof, und nun, da wir hier Alle zusammen waren, fühlten wir, daß ein sehr wichtiger Theil unserer Arbeit schon gethan war. Wir konnten jetzt den Lärm des Trinkgelages der Glenden deutlich hören, und am Lautesten unter ihnen eine Stimme, welche ich als die des Mörders selbst erkannte, der auf seine teuflische Weise sich ohne Zweifel seiner bösen That freute; die Fensterladen waren jedoch so fest verschlossen, daß wir kein Licht sehen konnten.

„Wenn wir nur hineinkommen könnten und die Schurken überfallen“, so dachte Jeder von uns. „Wäre es nicht möglich? Vielleicht war die Hintertür nicht verschlossen?“

Ich näherte mich ihr und hob leise die Klinke auf. Zu meiner großen Ueberraschung und Freude gab die Thür einem leichten Druck nach, und ich öffnete sie vorsichtig.

Ich kam in ein kleines, dunkles Hinterzimmer, das von dem Vorderzimmer, in dem das Trinkgelage statt fand, nur durch eine Bretterwand getrennt war; mehrere Spalten in derselben ließen das Licht einer gewöhnlichen Oellampe schwach durchdringen. Als ich mein Auge an eine dieser Spalten hielt, sah ich ein ganz einfach eingerichtetes Zimmer, mit einer Art von Schentisch in einer Ecke, an dem der Wirth selbst stand, welcher eine Rede an ein halbes Duzend seiner Spießgesellen hielt und sich der schwarzen Thaten, die er gethan hatte und noch thun würde, rühmte, allen Sheriffs und Constablern zum Trost. Es waren außerdem noch wenigstens zehn andere Glende dieses Schlages, unter ihnen drei Frauen, auf den Bänken und dem Fußboden umherstehend und liegend, aber Alle scheinbar so vom Branntwein benommen, daß sie wohl nicht im Stande waren, ernstlichen Widerstand zu leisten. Alle Ausichten auf glücklichen Erfolg, auf die ich möglicher Weise hoffen konnte, schienen vorhanden zu sein, und ich schlich eilig zu meinen Gefährten zurück, um ihnen die erreichte Thatfache mitzuthellen und die Art des Angriffes anzuordnen.

Fünf Minuten später, gerade als der „Kaufbegen von Brocke“ und diejenigen seiner verworfenen Gefährten, die nicht schon zu betrunken waren, eben auf meinen baldigen Tod trinken wollten, riß ich die Thür auf und trat, mit einer Pistole in jeder Hand, in das Zimmer, meine Leute dicht hinter mir.

„Ihr scheint vergessen zu haben, mich einzuladen, bei diesem Toast Euch zuzutrinken!“ sagte ich in deutlichem, aber ruhigem Ton.

Ich sah niemals eine Bande Schurken mehr erstaunt als diese, wie sie umersahen und die überlegene Schaar, die ihnen unter meiner Anführung entgegenstand, erblickten. Alle erbleichten und zitterten.

„Pete Slinger, Kaufbegen von Brocke, Räuber und Mörder, ich bin gekommen, um Dich zu holen!“ rief ich fort, indem ich, beide Pistolen auf seinen Kopf gerichtet, vorwärts eilte, „und was noch mehr ist, ich will Dich lebend oder todt festnehmen! Halte Deine Hände hin!“

Die Memme zitterte wie ein Kind, als sie meinem Befehl gehorchte, und in weniger als dreißig Sekunden machte das Klirren der eisernen Ketten ihn sicher.

„Nun denn,“ fuhr ich fort, zu den Andern gewendet, „ich verhafte Euch Alle hier, und der erste, der widersteht, soll wie ein Hund niedergeschossen werden.“

Zehn Minuten später waren alle die Schurken festgenommen und so zusammengebunden, daß wir sie leicht auf ihrem Marsch zum Gefängniß bewachen konnten.

„Nun adieu auf mich,“ sagte ich, als wir im Begriff waren, das Haus zu verlassen, „Ihr geht ruhig Euren Weg, ohne den geringsten Lärm zu machen, und der erste Mann, der versucht, von der Kette zu entwischen, oder um Hülfe zu rufen, wird augenblicklich von mir niedergeschossen!“

Ich glaube, es war nur die furchtbare Ueberraschung, die wir den Schurken durch unser plötzliches Hereinstürzen machten, welche uns in Stand setzte, diese Gefangennehmung ohne vieles Blutvergießen und wahrscheinliche Opfer von Menschenleben zu bewerkstelligen. Ich will ihnen die Gerechtigkeit erweisen, zu glauben, daß wären sie nur eine halbe Minute früher gewarnt worden, sie eine verzweiflungsvolle Gegenwehr geleistet hätten; aber da sie ihren Anführer überfallen und gefesselt sahen, fast ehe er sich selbst befinden konnte, so glaubten sie wohl, daß es klüger sei, sich zu ergeben, als sich zu wehren.

Eine so große Schaar von Schurken hatte wohl nie vorher den Gefangenwärter überrascht; und als die Bürger am nächsten Morgen von meiner nächtlichen Arbeit hörten, kamen sie Scharenweise in mein Amtszimmer, um mich mit Glückwünschen und Lobsprüchen zu überhäufen. Das gute Werk, das so angefangen war, wurde fortgesetzt, bis die ganze Provinz eine der ordentlichsten, ruhigsten, friedlichsten und den Gesetzen sich fügende Abtheilung des Staates wurde.

Von den in Pete Slinger's Brantweinladen Verhafteten war jeder ein anerkannter Verbrecher, und wurde dem zu Folge irgend eines nicht abgebuhten Verbrechens überführt. Pete Slinger selbst und vier der Andern wurden gebangen — drei wurden zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt — vier wurden öffentlich ausgepeitscht und des Landes verwiesen, und den übrigen wurde erlaubt, sich in ein heilsameres Klima zu begeben. Mein Leben war oft bedroht; aber ich lebe noch und schmeichle mir, daß ich dem Volke mein Versprechen hielt, meine Pflicht that und meinen Gerichtsbezirk von proberischen Räubern und Mördern befreite.

Räthsel.

So wenig man mit dem Lepten die Erste fangen kann, So wenig legt die Liebe dem Ganzen Fesseln an.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 5. Januar. An Weizen betrug der Speicherbestand bei Jahres-schluß 4500 Kisten; bei Schluß 1865: 13,300 Kisten. Auch letztere Ziffer, obwohl der ersteren so bedeutend überlegen, kann bei schwunghaftem Getreidehandel für keine hohe gelten, und so sind wir seit 2 Jahren mit kaum nennenswerthen Beständen vorgegangen. Aehnliches findet statt wohl in allen Magazinen Europa's, welche den Bedarf an Brodstoffen für große Menschenanhäufungen decken sollen. Es ist also keine ganz gewöhnliche Situation, die für den Kornhandel bei Beginn dieses Jahres sich ergibt, und das Aussehen der Saatfelder wird heuer von besonderer Bedeutung werden. Uebrigens darf unser Platz nach glaubwürdigen Berichten von Polen sehr beträchtliche Zufuhren erwarten, wie dies schon neuester Zeit per Bahn stattgefunden hat. Nur in d. B. fand eine merkliche Abnahme statt, daher bei sehr fester Stimmung doch nur ein Umsatz von 800 Kisten erzielt wurde. Es trat für geringe und mittlere Weizengattungen eine Preissteigerung von fl. 10 bis 15 pro Last ein. Beste Gattungen waren weniger begünstigt, da vorzüglich auf die für den belgischen Markt geeigneten wohlfeilen Gattungen gesehen wurde. Heute war die Stimmung sehr kühl, doch wurden wieder ein paar hundert Kisten gemacht. Die gestrigen Schlussnotirungen lauten: Hochbunter u. glasierter 130. 32pfd. Weizen 104—106 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 125. 27pfd. 98—101 Sgr.; mittler bunter schadhafter 123. 26pfd. 93—95 Sgr.; ordinärer bunter, ausgewachsener 115. 21pfd. 80—90 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Die Roggenzufuhr war so unerbeutlich, daß wohl nur hiedurch eine Steigerung von 1 Sgr. begründet wurde. 118. 23pfd. 56. 57½ bis 59 Sgr., 125. 28pfd. 60 bis 61½ Sgr., Alles auf 81½ Zollpfd. — Gerste ohne Veränderung. Kleine 101. 5pfd. 46½—48 Sgr., beste 108 bis 112pfd. 49—51 Sgr. Große 110. 16pfd. 52—55 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — 70. 88pfd. Hafer 28—31 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Für Erbsen mehr Frage und 1 Sgr. Zuschlag. Futter 56—60 Sgr., Koch- 64—66 Sgr. pr. 90 Zollpfd. — Spiritus 15½ Thlr. pro 8000, etwas Weniges 15½ Thlr. Zufuhr 6 bis 700 Tonnen. — Unseres Speichersbestandes an Weizen ist schon oben gedacht. An Roggen beträgt er 1300 Kisten, an Delsaaten 1100 Kisten, an Gerste 500 Kisten. Hafer und Erbsen nicht nennenswerth. Verschieden wurden 1866: 53,000 Kisten Weizen, 12,000 l. Roggen, Delsaaten 7000 Kisten. — Bei gelindem Frost von 2 bis 4° ist die Witterung nunmehr vollkommen milderlich geworden. Die starke Schneedecke läßt hoffen, daß die Ströme in d. J. hypochondrischen Zustuß finden und die großen Nothstände von 1866 sich nicht erneuern werden.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 6. Januar.
1 Dampfer (Dagmar), leer.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide.
Gesegelt am 7. Januar:
1 Schiff m. Getreide.
Von der Rhede gesegelt:
Gollner, Malta, n. Porismouth, m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: S. S. D.

Vorsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Januar.

Weizen, 300 Last, 131. 32pfd. fl. 630—645; 128 bis 130. 31pfd. fl. 600—630; 127pfd. roib fl. 585; 125pfd. fl. 580—595; 115. 16—119pfd. fl. 540 bis 565 pr. 85pfd.
Roggen, 123pfd. fl. 360 pr. 81pfd.
Weiße Erbsen fl. 375—390 pr. 90pfd.

7	8	338,93	— 8,8	Süd stürmisch, bedeckt.
12		337,66	— 7,0	do. do. do.

Course zu Danzig am 7. Januar.

			Brief Geld gem.
London 3 Mt.		6.21 $\frac{1}{2}$	— —
Westpr. Pl.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ %		77	— —
do. 4%		85 $\frac{1}{2}$	— —
do. 4 $\frac{1}{2}$ %		93 $\frac{1}{2}$	— —
Pr. Rentenbriefe		—	89 $\frac{1}{2}$

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Se. Excell. Wirkl. Geh.-Rath u. Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann u. Stadtrath Krüger a. Königsberg. Die Kaufleute Reif a. Christiania, Arens a. Chemnitz, Siewert a. Stettin, Schönau, Michaelis u. Richter a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schwendig a. Klein-Golmtau. Die Kaufl. Belcredi a. Bordeaux, Baruch, Schubert, Radich a. Berlin u. Nürnberg a. Grodssburg.

Walter's Hotel:

Major Baron v. Kleist a. Graudenz. Lieut. Graf v. Schwerin a. Thorn. Rittergutsbes. Oberfeldt n. Gattin a. Capellen. Rittergutsbes. Heber n. Gattin a. Levino. Gutsbes. Steinert a. Schöndorf. Die Kaufl. Landberger, Hirschberg, Löwen u. Richter a. Berlin. Molken- tin a. Stettin u. Wolf a. Berent.

Hotel du Nord:

Rittmstr. im 1. Leib.-Fus.-Regt. Nr. 1 v. Knobloch n. Fam. a. Pr. Stargard. Gutsbes. Pohl a. Senzlau. Die Kaufl. v. Pututsky a. Posen u. Behrendt a. Dt. Eylau. Frl. Zink a. Pr. Stargard.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Zimdars a. Griebenerfeld. Schiffsbau- meister Pieper a. Memel. Die Kaufl. Finsen u. Beer- mann a. Leipzig, Unger, Kliever, Jordan u. Griebel a. Berlin u. Erle a. Danzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. u. Oberst a. D. v. Palubicki a. Lie- benhof. Rittergutsbes. Hebring a. Mirau. Die Guts- bes. Ditt a. Rön u. Schröder a. Königsberg. Rentier Patocki n. Gattin a. Breslau. Techniker Holz a. Königs- berg. Die Kaufleute Kaufmann a. Pr. Stargard, Aron a. Königsberg, Wiltens a. Berlin, Zanke a. Chemnitz u. Delaromb a. Paris.

Hotel de Chorn:

Landwirth Ohlenichläger u. Avantageur Ohlenichläger a. Marienwerder. Rentier Böttcher a. Königsberg. Die Kaufleute Herrwig, Herrmann u. Eugerting a. Berlin.

Hotel d'Olwa:

Die Rittergutsbes. Heber a. Tannenbof, Mudrac a. Maslowice u. Pieper a. Bobitten. Ammann Burchert a. Gieschowo. Die Kaufleute Kucke a. Berlin, Bäcker a. Cöln a. R., Altmann a. Zürich u. Fürtzenberg a. Neustadt. Dr. med. Bernhart a. Berlin.

Wähler-Versammlung.

Morgen Dienstag, den 8. Januar c., Abends 7 Uhr, findet im Saale des Schützenhauses eine Wähler-Versammlung statt, in welcher wir unsere Gefinnungsgeoffnen recht zahlreich zu erscheinen bitten.

Tages-Ordnung:

- 1) Bericht über die eingegangenen Antworten der aufgestellten Candidaten.
- 2) Antrag des Wahl-Comité's: den Abg. Twesten als Candidaten für die Parlaments-Wahlen aufzustellen.

Im Auftrage des von der Wähler-Versammlung vom 28. Decbr. v. J. ernannten Wahl-Comité's: **Bischoff**, Vorsitzender.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 8. Januar. (Abonn. suspendu.) Benefiz für Herrn Regisseur **A. Scholz**. Die beiden Schützen. Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Vorher: Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. **E. Fischer**.

Zu meinem Benefiz lade ergebenst ein. **A. Scholz**.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Das mir schon oft bewiesene, für mich so ehren- volle wie hoch erfreuliche Wohlwollen unserer Theater- Direction macht es mir auch in diesem Jahre möglich, eine Musikalische-declamatorische Abendunterhaltung zu veranstalten. Dies the findet bequemer Sonnabend, den 19. Jan. c., im großen Saale des Schützen- hauses, part. Herr und Frau Director **Fischer**, wie sämmtliche Bühnemitglieder haben mit liebenswürdigster Freundlichkeit und wahrhaft künstlerischer Selbstauf- opferung bereits zugesagt. Dinnach wird das Programm ein gewähltes und vorzügliches sein und erlaube ich mir meine vielen Gönner und Freunde und ein geehrted Publikum schon jetzt darauf aufmerksam machend, um zahlreiche Theilnahme freundlich zu bitten. **Rudolph Dentler**.

König Wilhelm-Loose à 2 u. 1 Thaler sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Warnung vor Täuschung.

Unsere Fabrikate, welche sich eines allgemein verbreiteten guten Rufes erfreuen, werden sowohl von hiesigen als auch von auswärtigen Speculanten nachgemacht und für unsere ächten ausgegeben, indem zur Täuschung des Publikums diese nachgemachten Liqueure und Branntweine in Flaschen gefüllt werden, welche genau die Form der unserigen haben und auf welche unser Stempel und Etiquett nachgebildet ist, sowie die, bei uns gebräuchliche, Ver- siegelung und sonstiger Verschluss angewendet wird.

Indem wir ein geehrted Publikum auf diese Täuschungen aufmerksam zu machen uns erlauben, fordern wir gleichzeitig die, uns zum Theil bekannt gewordenen, der Täuschung schuldigen Herren auf, ihr unrühmliches Verfahren zu unterlassen, da wir andernfalls die Namen jener Speculanten veröffent- lichen werden.



Wir bitten ein geehrted Publikum noch gefälligst darauf zu achten, daß auf unseren Siegeln und Flaschen-Stempeln sich die Buchstaben **I. W. L.** im Sechseck, wie dies aus dem nebigen Stempel ersichtlich ist, befinden, daher Liqueure und Branntweine in Flaschen, die etwa, wie uns das am hiesigen Orte vorgekommen, die Buchstaben **E. H. N.** oder **G. S. D.** in den Feldern des sechseckigen Flaschen- Stempels oder Siegels haben, unächte sind.

Niederlagen unserer Fabrikate halten wir nirgend, vielmehr sind dieselben nur allein aus unserer Fabrik hierselbst zu beziehen.

Danzig, Januar 1867.

Isaac WedLing Wwe. & Eydam Dirck Hekker,
Inhaber der seit 1598 bestehenden
Lachs-Liqueur-Fabrik,
Breitegasse Nr. 52.

Das Kurz-Waaren-, Band- und Garn-Lager

von

L. Wallenberg,
große Gerbergasse Nr. 11,

empfiehlt sämmtliche Nähtisch-Artikel, Strickgarn, Zephyr-Wollen, Grinolinen u. zu bekannten billigen Preisen. **Extra prima Gummischuhe.**

Stroh Hüte zur Wäsche und Modernisirung nach Berlin erbittet

Maria Wetzel.

Neue Facons liegen zur gefälligen Ansicht.

Am 9. Januar 1867

und den folgenden Tagen findet die Ziehung der Kölner Dom- bau-Lotterie bestimmt Statt.

Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000, ferner viele Geldgewinne von Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesamtwerte von Thlr. 20,000.

Loose zu einem Thaler per Stück sind noch von den Unterzeich- neten zu beziehen. Zur Ausführung aller Aufträge in der vor der Ziehung liegenden Zeit, wird um schleunige Bestellung gebeten.

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie.

Albert Heimaun,
Bischof-artenauß. 29. in Köln.

D. Löwenwarter,
Waisenbau-gäß. 33. in Köln.

In Danzig die Agenten: **Th. Bertling, Edwin Groening, A. Schlüter** und **Constantin Ziemssen**.

Frische Holsteiner Mustern im Rathswinkel.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Unterjocken, Camisöler, Trocher, woll. Hemden, gewebte, gestr. und sauber genähte Unterbeinkleider zu haben bei **Otto Retzlaff**, Kirchma. 16.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Dumm Nr. 13.